

Versöhnung in Frieden und Harmonie

Pfingstsonntag (A) Joh 20,19-23

Die Welt ist voller Unfrieden: Kriege, Aufstände und Rebellionen in zahlreichen Ländern und auf fast allen Kontinenten. Hass und Hader, wohin man schaut! Mord und Totschlag an schier allen Enden der Erde. Und doch, oder gerade deswegen: Nach kaum etwas anderem sehnt sich die Menschheit mehr als nach Frieden und Harmonie; nach Vergebung und Versöhnung; nach Einheit und Eintracht untereinander.

"Immer wenn Menschen fähig werden, einander zu verzeihen, ereignet sich in unserem Leben eine Art von Wunder." (Eugen Drewermann) Immer wenn Menschen willens sind, aufeinander zuzugehen, einander die Hand zu reichen und Frieden miteinander zu schließen, geschieht das Wunder der Liebe.

Als Jesus nach seiner Auferstehung durch verschlossene Türen in die Mitte der Jünger trat, war sein erstes Wort eine Friedensbotschaft. Erst dann zeigte er den scheuen und völlig eingeschüchterten Männern seine Wundmale. Abermals sagte er zu ihnen: "Friede sei mit euch!" Und er gab ihnen die Weisung, hinauszugehen in die Welt und diese Friedens- und Freudenbotschaft überall zu verkünden. Gleichzeitig legte er großen Wert auf die Bereitschaft seiner Jünger zur Vergebung und zur Versöhnung: "Empfanget den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert!"

(Joh 20,22-23)

Was Jesus wollte, ist dies: Dass jene, die ihm folgen würden, den Frieden weitergäben in Freude und Bescheidenheit, aber auch in der festen Überzeugung, auf diese Weise Gottes Kunde an die Menschen zu verbreiten. Dies alles sollte ohne Tamtam, ohne Lärm geschehen – in der leisen Zuversicht, dass das Große am besten in der Stille wächst und dass das Einfache zu wirklicher Größe führt.

Jesus wollte, dass seine Jünger mit Vollmacht aufträten und die Frohbotschaft von seiner Auferstehung mit all denen teilten, die guten Willens wären. Denn echter Friede gedeiht nur dort, wo man auch das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen im Auge behält. Wahrer Friede fließt über, teilt sich mit, beruhigt und schafft Zufriedenheit; er fördert Harmonie und erzeugt Gelassenheit. Letztlich gelingt Friede nur dort, wo auch die Bereitschaft zur Vergebung vorhanden ist; wo diese die Grundlage bildet für die zwischenmenschlichen Beziehungen.

Wir sind Beauftragte Gottes; bevollmächtigt und gefordert, den Frieden, der unsere Herzen erfüllt, weiterzureichen an jene, die nach Frieden hungern. Das schaffen wir nur, wenn wir zutiefst durchdrungen sind von der Liebe Gottes (zu allen Menschen) und erfüllt von der Sendung und den Gaben des Heiligen Geistes; wenn wir bereit sind zur Versöhnung – auch und gerade in unserem eigenen Alltag. Zu solcher Friedens- und Versöhnungshaltung gelangt am ehesten, wer immer wieder darum betet.

Vielleicht gelegentlich auch mit den Worten des Jesuitenpaters Erich Przywara:

Großer Gott, wer bist du? Du ewige Kraft und ewige Ruh!
In deiner Größe ist erfüllt, was hier auf Erden bleibt verhüllt.
Drum schau ich dich von ferne, und in aller Schöpfung deine Spur,
in allem Wirken deine Tat, in allen Werken deinen Pfad.
Doch einmal kommt die selige Zeit, dann reißt der Erde Pilgerkleid.
Wenn alles Erdenlicht verblich, dann zeigst du ohne Schleier dich!

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de